

WAS IST EIGENTLICH RECHTFERTIGUNG?

Bericht über ein Seminar der Luther-Gesellschaft im Mai 1998

Von Markus Wriedt

Die Diskussion um die Bedeutung der Lehre von der Rechtfertigung prägte die Geschichte der abendländischen Kirche. Unterschiedliche Akzentuierungen führten im 16. Jahrhundert zur Kirchenspaltung, die bis heute schmerzhaft empfunden wird. Wo liegen die Wurzeln gegenseitiger Verwerfungen? Treffen diese heute noch zu? Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« entschied sich die Luther-Gesellschaft, diese Thematik mit Schwerpunkt auf dem historischen Zeugnis des Wittenberger Reformators noch einmal aufzugreifen.

Als Tagungsort wurde Augsburg gewählt. Das Bildungszentrum der Diözese bot ideale Bedingungen für die unterschiedlichen Veranstaltungsformen und ein Quartier auf höchstem Niveau. Die Stadt selbst gibt reichhaltig historischen Anlaß für eine Tagung über die Rechtfertigungslehre. So fand 1518 in Augsburg das denkwürdige Gespräch zwischen Luther und Cajetan, dem Vertreter der römischen Kurie, über die Reformansätze des Wittenberger Theologen statt. Weiterhin tagte dort 1530 der Reichstag, auf dem die protestantischen Stände ihr Bekenntnisdokument dem Kaiser überreichten. Schließlich wurde dort sowohl das umstrittene Interim von 1548, wie auch der bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges haltende Religionsfriede im Jahre 1555 geschlossen. Im Tagungsverlauf bestand durch eine ausführliche Stadtführung sowie im Anschluß an die Tagung Gelegenheit zum Kennenlernen der für die Reformationsgeschichte so bedeutsamen Stadt.

Insgesamt 40 Christen verschiedener Nationalität und Konfession folgten der Einladung, sich mit den Fragen zur Auslegung der paulinischen Rechtfertigungslehre und ihrer Aufnahme in der Tradition der Kirche auseinanderzusetzen. Das Seminar war so aufgebaut, daß neben der intellektuellen Aneignung der theologischen Thematik Raum blieb für existentielle Vertiefung, Meditation, Gebet und gemeinsames Erleben.

Ausgehend von Luthers »reformatorischer Entdeckung« sollte den Ursprüngen der evangelischen Rechtfertigungslehre nachgespürt und die Gründe für die konfessionelle Spaltung verständlich gemacht werden. Die ökumenische Bedeutung der Rechtfertigungslehre galt es dabei neu zu entdecken, ohne sich den Zugang zu den Quellen durch die aktuelle Diskus-

sion und gegenseitige Polemik verstellen zu lassen. Im Auftrag der Luther-Gesellschaft trugen Wissenschaftler unterschiedlicher Konfession und Position ihre Einsichten und Thesen vor. Anschließend standen sie den Teilnehmern des Seminars in Lektürekursen und Diskussionsrunden als Gesprächspartner zur Verfügung.

Den Anfang des Vortragszyklus machte *Dr. Detlef von Dobschütz* mit einem durch Lichtbilder ergänzten Vortrag über Luther und Cajetan. Er führte damit zugleich in die Besonderheiten der Stadtgeschichte Augsburgs wie auch der komplexen Thematik des Seminars ein. Am nächsten Morgen setzte der Mainzer Kirchenhistoriker *Dr. Markus Wriedt* die historische Behandlung des Themas mit einem Vortrag über »Die fremde Gerechtigkeit – Martin Luthers Wieder-Entdeckung der Rechtfertigungsbotschaft« fort. Schwerpunkt der Darstellung war Luthers Entdeckung der befreienden Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade in der Frühzeit der Entwicklung der reformatorischen Theologie. Damit sollten zunächst die Grundlagen für die weitere Diskussion und eine solide historische Einführung in die Thematik gegeben werden.

Professor Dr. Rolf Decot, katholischer Kirchenhistoriker aus Mainz, interpretierte Luthers Verständnis der Rechtfertigung unter dem Titel: »Freiheit der Christen«. Seine Interpretation der Freiheitsschrift Luthers aus dem Jahre 1520 akzentuierte Luthers Einsichten vor dem Hintergrund der traditionellen Auslegung des Spätmittelalters und machte den reformatorischen Ansatz des Wittenberger Theologen verständlich. Zugleich wies Decot auf das ökumenische Potential dieser Sicht hin und öffnete den Blick auf das gegenseitige Verständnis der Konfessionen, ohne seinen eigenen Standpunkt zu verleugnen.

Den Abschluß des Vortragszyklus machte *Dr. Notger Slenczka*, Privatdozent aus Göttingen, mit einer stärker systematisch ansetzenden Interpretation der reformatorischen Rechtfertigungsbotschaft und ihrer Bedeutung für den modernen Menschen in seiner Situation. Slenczka griff dazu auf die Kategorien und Begrifflichkeit der in der idealistischen Philosophie, vor allem bei Johann Gottlieb Fichte, entworfenen Identitätsphilosophie zurück und entwarf das Verständnis der paulinisch-augustinischen Rechtfertigungslehre als geschenkte Identität des Sünders mit Christus. Die Rechtfertigung kann so als gnadenhaft wiedergeschenkte Gottebenbildlichkeit verstanden werden. Vor diesem Hintergrund formulierte der Göttinger Theologe auch seine Bedenken gegen die aktuelle Konsenserklärung über die Rechtfertigungslehre.

In kleineren Gruppen, die sich jeweils um einen der Referenten der Tagung zusammenschlossen, wurden im Anschluß an die Vorträge die dort behandelten Texte besprochen. Das Gespräch über die Texte wurde rasch

auch zum Gespräch über die eigene Glaubenserfahrung und Interpretation der Auslegung Luthers. Eine Vielfalt von Themen kam zur Sprache, und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sahen besonders in dieser Veranstaltungsform einen wichtigen Beitrag, um sich mit dem Thema in persönlicher Tiefe zu beschäftigen. Zugleich entstanden dadurch Verbindungen, die über das Seminar hinaus Bestand haben sollten.

Das Angebot wurde durch eine Stadtführung unter Leitung von Dr. von Dobschütz und ein Orgelkonzert in der St. Annakirche abgerundet. Der Tagesablauf war durch ein Morgengebet sowie einige freie Zeiten strukturiert, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung Gelegenheit zur persönlichen Vertiefung des Gehörten und Gelesenen haben sollten.

Aufgrund eines Fragebogens, der an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars verteilt wurde, konnte eine positive Rückmeldung vermerkt werden. Die Frühjahrsseminare der Luther-Gesellschaft erfreuen sich besonders im Blick auf die konzentrierte Lektüre von Texten Martin Luthers sowie die Seminarform (Referate, Diskussionsrunden, kleinere Gruppenarbeiten) wachsender Beliebtheit. Durchweg mit persönlichem Gewinn, einer Reihe neuer Eindrücke und Bekanntschaften fuhren alle Beteiligten wieder in ihre Heimat zurück. Wohl für alle war von besonderer Bedeutung, die Kernpunkte des Streits um die Rechtfertigung, aber auch Ansätze zu seiner Überwindung in neuem Licht kennengelernt und diskutiert zu haben. Auch für die Referenten und den Seminarleiter war es eine beglückende Erfahrung, in Zeiten multimedialer PR-Maßnahmen ein im Grunde konservativ angelegtes Seminar mit Textlektüre und Vorträgen erfolgreich anbieten und durchführen zu können.

Dr. Markus Wriedt, Fuststr. 11, 55268 Nieder-Olm

DIE LUTHERS IM BUNDESTAG

Martin Luther ist nicht nur, wie jüngst eine Umfrage ergab, der international bei weitem bekannteste Deutsche. Sogar im Bundestag kommt man zuweilen auf ihn zu sprechen. Im Rededuell der beiden Abgeordneten Monika Brudlewsky und Christel Hanewinckel ging es freilich nicht darum, Luther zur Sprache zu bringen, sondern ihn der politischen Gegenseite als